



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Michael Wörrle

## Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi II: Das Problem der Ära von Aizanoi

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **25 • 1995**

Seite / Page **63–82**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1052/5419> • urn:nbn:de:0048-chiron-1995-25-p63-82-v5419.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

MICHAEL WÖRRLE

Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi II:\*

Das Problem der Ära von Aizanoi

*1. Asklepiades, Stifter des Artemistempels*

R. NAUMANN hat 1975 das Giebelfragment einer ungewöhnlich stattlichen Türgrabstele veröffentlicht,<sup>1</sup> ein damals fehlendes Stück von der linken Seite des Türsturzes mit dem Anfang der Inschrift hatten in den 1920er Jahren C. W. M. COX, A. CAMERON und J. CULLEN noch gesehen. Aus der Kombination aller Befunde resultiert der Text, mit dem B. LEVICK, S. MITCHELL, J. POTTER und M. WAELENS das Monument in MAMA IX 270 präsentieren. Ich wiederhole ihn hier mit zwei Korrekturen und unter Verzicht auf irreführende Klammern: Ἀσκληπιάδης Ἀσκληπιάδου βλαστός, ἔτους ρξε', | Ἀσκληπιάδῃ Ἀσκληπιάδου τοῦ Ἀρτέμωνος | Χαραί τῳ θρέψαντι καὶ ἐμαυτῷ ζῶν. Χαῖρε.

Daß der Bestattete den Doppelnamen Asklepiades II. Charax trug, haben die Herausgeber von MAMA zwar nicht in ihren Text gesetzt, aber im Kommentar richtig erkannt, bei der Lesung der Jahreszahl sind sie einem, insgesamt aber wenig erheblichen, Irrtum NAUMANNs gefolgt, der die letzte Ziffer als E statt L angesehen hatte und damit auf 165 statt 166 gekommen war, und mit βλαστός sind sie, wieder im Gefolge NAUMANNs,<sup>2</sup> auf einen Abweg geraten, der ihnen die fantasievolle Hypothese, der Asklepiades II. von Z. 1 sei «the illegitimate son (note the poetic word βλαστός) of his fosterer» (= Asklepiades II. Charax) gewesen, als «the simplest explanation» erscheinen ließ. Βλάστος ist jedoch ein banaler griechischer Personennamen, dessen (hier erstmaliges) Auftreten in Aizanoi angesichts sonst weiter Verbreitung keinerlei Erstaunen verdient: Die beiden Asklepiades II. der Inschrift sind also derselben Doppelnamenmode<sup>3</sup> gefolgt, der Erbauer des Grabes nannte sich Βλάστος, der Ziehvater, den er darin bestattete, Χάραξ.<sup>4</sup>

\* KLAUS RHEIDT und den Mitarbeitern der Aizanoi-Grabung gilt mein herzlicher Dank für ihre Anregungen, ihre Hilfe und ihr Vertrauen.

<sup>1</sup> Ist. Mitt. 25, 1975, 347 f., danach M. WAELENS, Die kleinasiatischen Türsteine, 1986, 53 f. N. 52. Der Stein ist heute noch weiter zerstört, von der Inschrift ist nichts mehr erhalten.

<sup>2</sup> Seine Anm. 11 scheint mündlichen Widerspruch von W. GÜNTHER anzudeuten.

<sup>3</sup> Den Herausgebern von MAMA IX ist sie in ihrem Einleitungskapitel, S. LXI f., bemerkenswert erschienen.

<sup>4</sup> Zwischen beiden ist eine Beziehung nach Art der in MAMA angenommenen natürlich nicht ausgeschlossen, aber es gibt kein konkretes Indiz dafür.

Die Straße, die von Brücke 2 nach Westen führt,<sup>5</sup> trifft bei der ersten Kurve auf das Backhaus der Yukari Mahalle. Unter den Spolien, die in das südlich daran angebaute Haus eingefügt sind, fällt eine flache Marmorplatte mit einer noch unveröffentlichten Inschrift auf (Abb. 1), die einst zu einem stattlichen Monument gehört haben muß. Sie ist links gebrochen, sonst aber, soweit erkennbar, erhalten. Ihre Maße sind: Höhe 27, Breite 137, Tiefe 66, Buchstabenhöhe 3, Zeilenabstand 2,5 cm. Der Text lautet:

[Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτ]ίμησαν Ἀσκληπιάδην  
 [Ἀσκληπιάδου τοῦ Ἀρ]τέμωνος Χάρακα ἱερέα  
 [-----διὰ βί]ου ποιήσαντα τὸν ναὸν  
 4 [-----ἐκ τῶν ἰ]δίῳ ὑπαρχόντων, ἐπιμελη-  
 [θέντος -----]του κληρονόμου αὐτοῦ.

Man bemerkt sogleich, daß man hier dem Asklepiades II. Charax der eben besprochenen Grabinschrift wiederbegegnet, und die Ergänzung seines vollen Namens ist angesichts der durch die formelhafte Z. 1 festgelegten Raumverhältnisse zweifelsfrei. Es ist sicher auch nicht falsch, aus der Größe des Denkmals auf eine nicht geringe Bedeutung der geehrten Persönlichkeit zu schließen. Die Herausgeber von MAMA IX haben in ihrem Kommentar zu N. 270 schon darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den Münzen von Aizanoi eine Prägung zu Ehren des Senats (Vs: Θεὸς Σύνκλητος) findet, deren Rückseite Artemis und die Legende ἐπὶ Ἀσκληῶ Χάρακος Αἰζανιτῶν zeigt.<sup>6</sup> Hypokoristische Kurznamen auf -ᾶς waren in Aizanoi auffällig beliebt. Die Verfasser von MAMA IX haben sie nicht übersehen und richtig als «informal ... versions» klassifiziert.<sup>7</sup> Das neue Monument erlaubt es, daraus die Konsequenz zu ziehen und den Herausgeber der Münzen mit Asklepiades II. Charax definitiv zu identifizieren.

Die Ehrenstatue, von deren Sockel die hier vorgestellte Marmorplatte stammt, ist postum errichtet worden, und zwar, wie Z. 4f. besagen, auf Veranlassung und Kosten eines Erben. Dessen Name war im verlorenen Anfangsteil der Z. 5 genannt. Nicht nur zum dort verfügbaren Platz, sondern vor allem auch zu dessen mit MAMA IX 270 verewigter Fürsorge für das Grab des Charax paßt es, in die Lücke den Namen des Blastos (ἐπιμελη[θέντος Ἀσκληπιάδου Βλάστου]) einzusetzen, der mithin nicht nur am Anfang der thepτός, sondern am Ende auch der κληρονόμος des Charax war und aus dem Erbe die Kosten beider Monumente, des öffentlichen wie des privaten, finanzierte.

<sup>5</sup> Vgl. jetzt die topographische Übersichtskarte von K. RHEIDT, ArchAnz. 1993, neben S. 476, sowie den Ausschnitt, a. O. 495.

<sup>6</sup> H. v. AULOCK, in: NAUMANN, Der Zeustempel zu Aizanoi, 1979, 88 N. 10 mit dem Datierungsvorschlag: «Zeit des Claudius», gefolgt und bekräftigt von A. BURNETT – M. AMANDRY – P. P. RIPOLLÈS, Roman Provincial Coinage I (= RPC), 1992, 503 N. 3104.

<sup>7</sup> S. LXII.

Asklepiades ist einer der häufigsten Namen in Aizanoi, was bei der Suche nach weiteren Dokumenten über unsere beiden Männer zur Vorsicht mahnt. Nur eine, wegen der Jahreszahl 165 immerhin attraktive Möglichkeit ist es, daß wir mit MAMA IX 279 ein Fragment des Grabsteins haben, den Asklepiades II. Charax – er nennt sich hier freilich nur schlicht Ἀσκληᾶς – für seine mithin kurz vor ihm verstorbene Frau errichtete.<sup>8</sup> Mit ποιήσαντα τὸν ναὸν [--- ἐκ τῶν ἰδίων ὑπαρχόντων spielt die Basisinschrift der Ehrenstatue jedoch auf eine Leistung an, die keineswegs alltäglich gewesen sein kann, und Blastos, dessen Name hier, etwas unsauber argumentiert, für den anonymen Verfasser des Textes steht, hat sie auch als einzige, Charax sozusagen identifizierende Großtat herausgestellt. Es wäre deshalb ein mehr als unwahrscheinlicher Zufall, wenn der Asklepiades II., dessen Tempelweihe ich als Beitrag zum Vorbericht über die 1992 in Aizanoi durchgeführten Forschungen publiziert habe,<sup>9</sup> nicht mit unserem Asklepiades II. Charax identisch wäre, zumal da die postume Ehreninschrift zwar das κατεσκεύασεν der Tempelweihe mit dem in diesem Kontext anscheinend weniger üblichen, für einen tatsächlichen Neubau aber eindeutigeren ποιήσαντα variiert,<sup>10</sup> die Inschrift am Tempel aber mit ἐκ τῶν ἰδίων ὑπαρχόντων sicher nicht absichtslos wörtlich zitiert.

Zur besseren Übersicht stelle ich diese teilweise eradierte, aber dennoch sicher lesbare Weihinschrift hier noch einmal mit Angabe der Steinfugen vor: [vac. [[Αρ]]<sup>a</sup>τέμδι ἀγιωτάτη καὶ τοῖς Σεβαστοῖς καὶ τῷ δήμῳ<sup>b</sup> 1 vac. Ἀσκληπιάδης Ἀσκληπιάδου τοῦ | --- ca. 25 B. ---<sup>c</sup>υ]] τὸν ναὸν ἐκ τῶν ἰδίων ὑπαρχόν<sup>d</sup>των κατεσκεύα[σεν. vac.].

Wie in der erwähnten Publikation im einzelnen dargelegt ist, sind vom Frontarchitrav des Charax-Tempels, der die Weihe trägt, die zwei jeweils aneinander anschließenden Teilstückpaare a + b und c + d (d ist rechts gebrochen) erhalten. Der Textanfang stand auf einem vor a verlorenen Block, und die auf den Unterseiten der Architrave erhaltenen Versatzmarken beweisen, daß zwischen b und c ein einziges Teilstück verschwunden ist. Der dadurch verursachte Textverlust läßt sich abschätzen, leider nur ungefähr, weil die Architravblöcke Längenabweichungen aufweisen und die Schriftbreite von links nach rechts deutlich zunimmt, womit wohl eine mangelhaft geplante Zentrierung der Inschrift bei der Ausführung einigermaßen korrigiert werden sollte. So hat Block a auf 222 cm Länge 34,5 Buchstaben,<sup>11</sup>

<sup>8</sup> Noch zu erwägen ist, ob MAMA IX 313 der Grabstein der Tochter (Μανία Ἀσκληᾶ θυγάτηρ) sein könnte.

<sup>9</sup> Arch. Anz. 1995.

<sup>10</sup> Mit ἐποίησε δὲ καὶ βωμὸν καὶ ναὸν ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ ἀργυρίου berichtet Xenophon (anab. 5, 3, 9) über seine Gründung eines Filialkults der ephesischen Artemis in Skillus. Auf Beispiele entsprechenden Sprachgebrauchs in Dura und Gerasa hat J.-L. GATIER, Syria 67, 1990, 334, aufmerksam gemacht.

<sup>11</sup> Das erste T ist nicht mitgezählt, weil nur das äußerste rechte Ende der Querhaste auf a steht, I ist hier wie sonst als 1/2 Buchstabe gerechnet.



Block b auf ebenfalls 222 cm Länge 25,5<sup>12</sup> Buchstaben, Block c auf 235 cm Länge 24 Buchstaben. In der Lücke zwischen b und c dürften danach etwa 25 Buchstaben fehlen. An ihrem Anfang hat sich vermutlich die Nomenklatur des Stifters fortgesetzt; wenn dieser Charax war, stand hier entsprechend den beiden anderen Dokumenten Ἀρτέμιωνος Χάραξ, womit sich die Lücke auf etwa 11 Buchstaben verringern würde.

In der postumen Ehreninschrift war es unerlässlich, den von Charax erbauten Tempel durch Angabe der damit bedachten Gottheit zu qualifizieren. Sie war dort am Anfang von Z. 4 genannt, wo der Platz nur für einen Götternamen ausreicht. Da die Tempelweihe mit Ἀρτέμιδι beginnt, wird man in der Ehreninschrift, genau passend, τῆς Ἀρτέμιδος einsetzen. Im Vorbericht war es noch nicht möglich, einen zweiten, in der Weihe noch vor Artemis genannten Besitzer des Charax-Tempels mit Sicherheit auszuschließen; die Ehreninschrift schafft hier aber die erwünschte definitive Klarheit.

Durch den Text auf der postumen Statuenbasis erfährt man schließlich noch von einem Priestertum des Charax. Die Gottheit, der er diente, stand in der Lücke am Anfang von Z. 3, aber leider führt das epigraphische Puzzle hier zu keiner völlig gesicherten Ergänzung, weil schon hinsichtlich der Zahl der einsetzbaren Buchstaben der Vergleich mit den etwas unregelmäßig geschriebenen Z. 1 (= 16 Buchstaben), 2 (= 15 1/2) und 4 (= fast 17) ein gewisses Spiel offenläßt. Daß dasselbe Priestertum des Charax auch auf dem fehlenden Architravstück seines Artemistempels im bislang noch nicht rekonstruierten Rest der Lücke erwähnt war, ist des weiteren nur eine Vermutung, und da wir nur ungefähr berechnen können, wieviele Buchstaben dort noch fehlen, ist die Kontrollmöglichkeit, die sich daraus ergibt, auch quantitativ nur ungefähr.

Unter den in Aizanoi bislang bezeugten lebenslangen Priesterschaften läßt sich die etwa unter Commodus von L. Claudius Lepidus bekleidete τοῦ Ἀυτοκράτορος διὰ βίου ausscheiden.<sup>13</sup> Mit M. Ulpius Appuleianus Flavianus kennen wir auch einen ἱερεὺς τοῦ Διὸς διὰ βίου,<sup>14</sup> und sachlich wäre die Herstellung von ἱερεὶα | [γενόμενον τοῦ Διὸς διὰ βί]ου in der Ehreninschrift des Charax möglich. Mit ihrer Länge käme man freilich in ziemliche Platznot und das gilt wohl auch für die Tempelweihe, wo das Pendant ἱερεὺς τοῦ Διὸς διὰ βί[ο]υ]] lauten müßte.<sup>15</sup> Schließlich war ἱερεὺς Διονύσου διὰ βίου Aurelius Demetrios im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>16</sup> Immer muß dieses Priestertum natürlich nicht le-

<sup>12</sup> Für *vac.* ist eine Stelle gerechnet.

<sup>13</sup> IGR IV 586; W. GÜNTHER, *Ist. Mitt.* 26, 1976, 111–115 (vgl. MAMA IX P 55 f.).

<sup>14</sup> F. NAUMANN, *Ist. Mitt.* 35, 1985, 217–226. Das Priestertum war jährlich und konnte, auch mehrfach (LBW 881 [vgl. MAMA IX 42]: δις; unten: τὸ δεύτερον; MAMA IX 35: δεκάκις), iteriert werden.

<sup>15</sup> Gegen den Sprachgebrauch der anderen Dokumente wird man sich nicht gern zum Verzicht auf den Artikel entschließen.

<sup>16</sup> MAMA IX 34, vgl. WÖRLE, am Anm. 9 a. O.

benslänglich gewesen sein, und διὰ βίου am Lückendenende der Charax-Ehrung ist ja auch nur eine mögliche Rekonstruktion. Unter Verzicht auf διὰ βίου ließe sich das Dionysospriestertum zwar in beiden Inschriften unterbringen (ιερέα | [γενόμενον τοῦ Διονύσου und ιερεὺς Διονύσου|υ]), aber man stellt sich doch die doppelte Frage, ob seine somit also nur temporäre Übernahme durch Charax ein den Intentionen der postumen Ehrung entsprechend spektakuläres Verdienst gewesen, und wie ein Dionysospriester dazu gekommen wäre, einen Artemistempel zu bauen. Näher dürfte liegen, daß Charax dies eben als Priester dieser Göttin unternommen hat und in seiner Ehreninschrift ιερέα | [τῆς Ἀρτέμιδος διὰ βίου], in seiner Tempelweihe aber einfach ιερεὺς διὰ βίου|υ] stand.<sup>17</sup> Charax hätte dort, etwa nach dem Beispiel des großen Zoilos von Aphrodisias,<sup>18</sup> natürlich auch eine voller klingende Formulierung wählen können, aber aus dem Zusammenhang wurde jedem Betrachter auch so klar, welches Priestertum gemeint war.

Das Ergebnis sind drei eng aufeinander bezogene und sich gegenseitig ergänzende Texte:

### 1. Tempelweiheung

[vac. [[Αρ]|τέμδι ἀγιωτάτη καὶ τοῖς Σεβαστοῖς καὶ τῷ δήμῳ|ι 1 vac. Ἀσκληπιάδης Ἀσκληπιάδου τοῦ | [Αρτέμωνος Χάραξ ιερεὺς διὰ βίου|υ] τοῶν nao^ληn e^k tw^hñ i^h)di^wn u^h(parco^h^h|των κατεσκευ[σεν. vac.]

### 2. Grabinschrift

Ἀσκληπιάδης Ἀσκληπιάδου Βλάστος, ἔτους ρξς',  
Ἀσκληπιάδῃ Ἀσκληπιάδου τοῦ Ἀρτέμωνος  
Χάρακι τῷ θρέψαντι καὶ ἐμαυτῷ ζῶν. Χαῖρε.

### 3. Postume Ehreninschrift

[Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτ]ίμησαν Ἀσκληπιάδην  
[Ἀσκληπιάδου τοῦ Ἀρ]τέμωνος Χάρακα ιερέα  
[τῆς Ἀρτέμιδος διὰ βίου] ποιήσαντα τὸν ναὸν  
4 [τῆς Ἀρτέμιδος ἐκ τῶν ἰ]δίῳν ὑπαρχόντων, ἐπιμελη-  
[θέντος Ἀσκληπιάδου Βλάσ]του κληρονόμου αὐτοῦ.

<sup>17</sup> Wir kennen sonst noch keinen Artemispriester aus Aizanoi, welcher Gottheit der --- ιερεὺς διὰ βίου von MAMA IX 44 diene, läßt der Textverlust nicht mehr erkennen. – Auf eine mögliche Parallele, den Bau eines Artemistempels in Kremna (?) durch den Priester der Göttin, habe ich am Anm. 9 a. O. hingewiesen, dort auch die auf einen ephesischen Fikalkult in Aizanoiweisenden Indizien diskutiert.

<sup>18</sup> J. REYNOLDS, *Aphrodisias and Rome*, 1982, N. 38 (vgl. R. R. R. SMITH, *Aphrodisias I: The Monument of C. Julius Zoilos*, 1993, 11 T 3): Γάιος Ἰούλιος Ζωῖλος ὁ ἱερεὺς τῆς Ἀφροδείτης, σωτήρ καὶ εὐεργέτης τῆς πατρίδος, τὸν ναὸν Ἀφροδείτης.

Die behandelten Dokumente haben uns wenigstens einige Züge aus dem Bild einer Persönlichkeit bewahrt, die für das Aizanoi der claudischen Zeit von mitprägender Bedeutung gewesen sein muß, aber vor diese historische Zuordnung stellt sich ein chronologisches Problem. Wir kennen ja das Todesjahr des Charax, 166 der Ära von Aizanoi. WÄLKENS<sup>19</sup> und mit ihm die übrigen Herausgeber von MAMA IX glauben,<sup>20</sup> zwingende Gründe dafür zu haben, diese Ära als die aktische anzusetzen. Das würde den Tod des Charax auf 135/6 datieren, für den Tempelbau ein Datum lange vor der Jahrhundertwende sehr unwahrscheinlich machen und dazu nötigen, den Asklepiades II. Charax unserer Inschriften vom Asklas Charax der claudischen Münzemission zu trennen. Wenn sich v.AULOCK und seine Nachfolger mit ihrem stilistischen Urteil nicht sehr getäuscht haben, könnte der letztere Charax allenfalls ein Vorfahre des ersteren gewesen sein. Die weitere Evidenz, auf die man in solchem Dilemma zu hoffen pflegt, ist glücklicherweise bereits in Gestalt einer Inschrift zur Hand, die zunächst publiziert und dann in die Ärendiskussion eingeführt werden soll.

## 2. Altarweihung für Tib. Claudius Menogenes

Im Keller des Zeustempels liegt das bis auf ein einfaches, teilweise abgeschlagenes Oberprofil unverzierte, unten abgebrochene Fragment eines Rundaltars aus gelblich verwittertem, lokalem Marmor (Abb. 2a + b: Abklatsch). Die Maße sind: Höhe 95 (davon Profil 17), Durchmesser 53 (mit)/48 (ohne Profil), Buchstabenhöhe um 2, Zeilenabstand etwa 1,5 cm.

- [Δι] Ἀναδότῃ καὶ Σεβαστοῖς Θεοῖς καὶ τῷ  
 δῆ[μ]ῳ ἐ[ν] χῆν ὑπὲρ Τιβερίου Κλαυδίου Ξ  
 Νανῶ υἱοῦ Κυρεῖνα Μηνογένους  
 4 φιλοσεβάστου ἱερέως τοῦ Διὸς τὸ  
 δεύτερον καὶ Κλαυδίας Ἀπφίας τῆς  
 γυναικὸς αὐτοῦ vac. καὶ Κλαυδίας Ἀπφίας  
 τῆς θυγατρὸς αὐτῶν vac. καθιερωσάν-  
 8 των τὸν βωμὸν τοῦ τε Μηνογένους  
 κ[α]ὶ Τιβερίου Κλαυδίου Μηνοφίλου Ξ  
 τοῦ φιλοπάτριδος καὶ ἀρχινεωκόρου  
 καὶ νεοποιοῦ Διὸς διὰ βίου καὶ τῶν  
 12 νεωκόρων Διὸς vac. Σέλευκος Ἀπολ-  
 λωνίου ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέθηκεν  
 ἔτους ηλθ' μηνὸς  
 Δαισίου ι' ἀπι(όντος).

<sup>19</sup> Am Anm. 1 a. O. 48 f.

<sup>20</sup> S. LIV–LVIII. W. LESCHHORN, *Antike Ären*, 1993, 234–244 hat die vorgebrachten Argumente noch einmal eingehend und übersichtlich zusammengestellt.

καὶ τῷ | δῆ[μ]ῳ ragt am Ende von Z. 1/Anfang von Z. 2 über die sonst recht genau eingehaltenen Kolumnenränder hinaus, weist auch deutlich abweichende Buchstabenformen auf und dürfte mithin dem Text als Korrektur von fraglicher Authentizität nachträglich zugefügt worden sein. Sie schafft ein inhaltliches Problem, weil die für Gebäudeweihungen geläufige Einbeziehung des Demos auf einem Exvoto überrascht.

Leider reichen die Ausbrüche am oberen Steinrand in den Anfang der ersten Textzeile hinein, doch sind vor N Spuren eines dreieckigen Buchstabens sichtbar und genügt der Platz davor bis zum Kolumnenrand nur, dies aber genau, für ΔΙΙ, so daß die vorgeschlagene Rekonstruktion als sicher gelten kann, obwohl ἀναδότης bislang weder als Epitheton des Zeus bezeugt noch sonst in irgendeiner Verwendung registriert worden zu sein scheint. Daß Götter und göttliche Erde Wachstum und Gedeihen für Tiere und Pflanzen schenken, wird freilich häufig genug mit ἀναδιδόναι ausgedrückt,<sup>21</sup> und mit καρποδότης ist ein morphologisch paralleles Zeusepitheton ähnlichen Inhalts in Phrygien in Gebrauch gewesen,<sup>22</sup> wo eine eindrucksvolle Reihe von Votiven Zeus unter verschiedenen Epiklesen allenthalben als den großen Beschützer der Landwirtschaft hervortreten läßt.<sup>23</sup> So paßt sich das neue Epitheton also gut in die bäuerliche Religiosität der Region ein und bestätigt für den Ζεὺς Αἰζανῶν<sup>24</sup> erstmals ausdrücklich, daß auch in seinem Kult agrarische Bezüge von Bedeutung waren.<sup>25</sup> Angesichts seiner Vereinzelung ist damit zu rechnen, daß es theologischer Spekulation der an der Weihung beteiligten und dem Zeuskult intensiv verbundenen prominenten Personen entstammen könnte, aber dies muß eine offene Frage bleiben.

Ihre Loyalität gegenüber dem Kaiserhaus mit seinen lebenden wie verstorbenen Mitgliedern haben die Weihenden durch die zusätzliche Widmung ihres Altars an die Θεοὶ Σεβαστοὶ demonstriert.<sup>26</sup> Daß dies nicht Routine war, sondern ein konkretes und spezifisches Interesse am Kaiserkult zum Hintergrund hatte, sieht man schon daran, daß Menogenes Z. 4 titelartig als φιλοσεβαστος bezeichnet ist.

<sup>21</sup> Vgl. nur die Belegzusammenstellung im Thesaurus Linguae Graecae, s.v.

<sup>22</sup> TH. DREW-BEAR, ANRW 18, 3, 1990, 1949–51.

<sup>23</sup> Vgl. die Übersicht von E. GIBSON, ZPE 31, 1978, 233–235, mit den Ergänzungen von DREW-BEAR, a.O. 1915 ff., besonders 1918 f., dazu L. ROBERT, BCH 107, 1983, 523–544; G. KOCH, EpAnat. 9, 1987, 127–131; 12, 1988, 143–146; M. RICL, EpAnat. 17, 1991, 73–77.

<sup>24</sup> Bislang bekannte Epiklesen des Zeus von Aizanoi habe ich AA 1995, zusammengestellt.

<sup>25</sup> R. NAUMANN hat sie, wie sich jetzt zeigt, richtig vermutet (Der Zeustempel zu Aizanoi, 1979, 37), allerdings unter Bezugnahme auf eine imaginäre «Kultlegende» (eine vage Reminiszenz an Hermogenes, FGrHist 795 F 3?) und verbunden mit der falschen (J. u. L. ROBERT, BE 1982, 399, in: REG 95, 404 f.) Annahme, der Zeus von Aizanoi sei ein Orakelgott gewesen.

<sup>26</sup> Zur Verehrung der Θεοὶ Σεβαστοί, die mit Sicherheit seit Claudius nachzuweisen ist, vgl. CH. HABICHT, Altertümer von Pergamon VIII 3. Die Inschriften des Asklepieions, 1969, 81 f. mit der dort genannten Literatur, sowie J. M. REYNOLDS, ZPE 43, 1981, 319; StudClass. 24, 1986, 109–117; S. R. F. PRICE, Rituals and Power, 1984, 146–156.

Dem Namen des Menophilos ist Z. 10, in deutlichem Streben nach Parallelität mit Menogenes, das Prädikat φιλόπατρις hinzugefügt, das auf Akklamation der Mitbürger zurückgehen dürfte<sup>27</sup> und hinter φιλοσέβαστος eine entsprechende öffentliche Anerkennung von außergewöhnlichen Verdiensten um den Kaiserkult bei Menogenes vermuten läßt.<sup>28</sup> Eine Illustration des angenommenen Vorgangs könnte LBW 858 aus dem leider nur sehr fragmentarischen Dossier LBW 857–9 claudischer Zeit bieten.<sup>29</sup> Ein Anonymus beginnt dort sein Schreiben an die Stadtgemeinde von Aizanoi mit [Γνοὺς μὲν ἐμὲ φιλοτιμεῖσθαι εἰς τὸ Σεβαστὸν γένος, ὑπηρετεῖν δὲ ἐν πᾶσι τῇ πατρίδι, καὶ τούτων ἔνεκεν ὁ δῆμος ὁ Αἰζανειῶν ἔδω]κέν μοι τάχειον μὲν τῶν μεγάλων θεῶν ὁμοβωμίων Σεβαστῶν τὴν ἱερωσύνην κτλ. Die Ergänzungen sind umfangreich, dürften aber den Sachverhalt öffentlicher Zustimmung zu schon erwiesener φιλοτιμία in Sachen Kaiserverehrung im ganzen richtig treffen.<sup>30</sup>

Es ist hier nicht der Platz für eine Beschäftigung mit diesem schwierigen Dossier. Hervorgehoben sei nur seine Bezugnahme auf εὐεργεσία τοῦ Ναυνᾶ, wiederum in zerstörtem Textzusammenhang. Immerhin ist zu erkennen, daß die Verdienste des Wohltäters insbesondere in den Bereich des Kaiserkultes gehört haben müssen. Sein Name kehrt auf dem neuen Rundaltar wieder; so gut wie sicher handelt es sich beide Male um dieselbe Person. Hauptfigur der Altarweihe ist jedoch Tib. Claudius Menogenes mit Frau und Tochter. Er ist längst bekannt als Eponym zweier Münzmissionen, deren eine durch das Vorderseitenbild mit dem Kaiser in die Zeit des Claudius datiert ist.<sup>31</sup> Sein Vater Nannas ist auf einer Prägung von Aizanoi, die das Porträt des Caligula zeigt, als Stephanephoros genannt,<sup>32</sup> und schon WADDINGTON hat ihn mit dem Nannas des erwähnten inschriftlichen Dossiers identifiziert. Ein Sohn des Nannas hat ein Monument für Claudius gestiftet;<sup>33</sup> sein Cognomen ist zerstört, man liest nur [Τιβ. Κλαύ]διος, Ναυνᾶ υἱός und muß deshalb außer an Menogenes auch an einen möglichen Bruder denken.

Der Name Menophilos taucht bei den prominenten Persönlichkeiten des iulisch-claudischen Aizanoi mehrfach auf. Eine völlig zuverlässige Zuordnung unse-

<sup>27</sup> L. ROBERT, *Hellenica* 13, 1965, 215 mit dem Hinweis auf φιλόπατρις φωνηθεῖς in einem chiotischen Inschriftenfragment des 1. Jhs n. Chr.

<sup>28</sup> Vgl. P. M. FRASERS Erwägungen zum etwa 38 bis 72 n. Chr. zu datierenden Schlußteil der chiotischen Namenliste SEG 17, 381 mit dem wiederkehrenden Prädikat φιλόκαισαρ, in: S. ŞAHİN – E. SCHWERTHEIM – J. WAGNER ed., *Studien zur Religion und Kultur Kleinasien I*, 1978, 363–371 mit weiterführenden Hinweisen.

<sup>29</sup> Hierzu L. ROBERT, *Monnaies grecques*, 1967, 71 f.

<sup>30</sup> Wie weit die Formalisierung bei der Benennung als φιλοσέβαστος entwickelt war, wissen wir freilich nicht.

<sup>31</sup> RPC 3096 (ἐπὶ Μηνογένου τοῦ Ναυνᾶ); 3097 (θεὸς Σύνκλητος gewidmet).

<sup>32</sup> RPC 3073.

<sup>33</sup> LBW 856 (vgl. MAMA IX P 14).

res Tib. Claudius Menophilos scheint nicht möglich zu sein, weil sein Vater in der Altarwidmung leider nicht genannt ist. Dies könnte freilich nicht redaktionelle Nachlässigkeit, sondern Absicht gewesen sein und darauf beruhen, daß Menophilos ein Bruder des Menogenes und weiterer Sohn des Nannas war.<sup>34</sup> Eher nicht identisch scheint er mit dem Menophilos zu sein, der in hohem Alter von Nero einen auch seine beiden Söhne behandelnden Brief bekam.<sup>35</sup> Die Söhne hießen Menekles und Metrodoros, und dies macht wahrscheinlich, daß der Vater des Menophilos des Nerobriefes der Kaiserpriester Μητροδόωρος [Μηνο]φίλου war, den eine noch unveröffentlichte Inschrift um 5 n. Chr. bezeugt.<sup>36</sup>

Neben ihrer engen Verwandtschaft verbinden Menogenes und Menophilos ihre Positionen an der Spitze des Zeuskultes, bei Menogenes das für ein zweites Jahr übernommene Priesteramt<sup>37</sup> und bei Menophilos die Leitung der Tempelverwaltung als ἀρχινεωκόρος,<sup>38</sup> zusammen mit der Funktion eines νεοποιός,<sup>39</sup> mindestens die letztere lebenslänglich.<sup>40</sup> Sie ist sonst für Aizanoi noch gar nicht bezeugt und war vielleicht für konkrete Tempelbaumaßnahmen geschaffen und nur temporärer Natur. Daß der ἀρχινεωκόρος tatsächlich der Vorsitzende eines Gremiums von νεωκόροι war,<sup>41</sup> liest man in der Weihinschrift erstmals expressis verbis. Nach allen Indizien, die wir über seine Mitglieder sonst haben, war es ein prominentes Gremium;<sup>42</sup> es demonstriert hier seinen Zusammenhalt und seine Loyalität gegenüber seinem Vorsitzenden mit einem Votiv, das die Tempelhierarchie abbildet, indem der ἱερεὺς τοῦ Διὸς nicht nur erster Akteur der Weihung ist, sondern durch

<sup>34</sup> Dafür könnte auch das beider Namen, freilich einmal nach dem Gentile und einmal nach dem Cognomen, beigeschriebene Ξ sprechen, auch wenn ich nicht sehe, wofür es, doch wohl als Abkürzung, steht, und wenn sie tatsächlich Brüder waren, läßt sich der gemeinsame Bezug ihrer an sich in Aizanoi banalen theophoren Cognomina auf Men als bewußte Wahl ihres Vaters Nannas besonders gut verstehen.

<sup>35</sup> Zuletzt: J. H. OLIVER, Greek Constitutions of Early Roman Emperors, 1989, N. 35 (vgl. MAMA IX P 11).

<sup>36</sup> Es handelt sich um ein Schreiben des M. Plautius Silvanus.

<sup>37</sup> Vgl. o. Anm. 14.

<sup>38</sup> Herausragende Persönlichkeiten haben das Amt in Aizanoi auch sonst bekleidet: WÖRRLE, Chiron 22, 1992, 361–364.

<sup>39</sup> Vgl. hierzu etwa P. HERRMANN, Klio 52, 1970, 167 f., und P. DEBORD, Aspects sociaux et économiques de la vie religieuse dans l'Anatolie gréco-romaine, 1982, 260 mit Anm. 34.

<sup>40</sup> Angesichts mehrerer νεωκόροι τοῦ Διὸς διὰ βίου in Aizanoi (MAMA IX, 33; 88; LBW 845) ist zu erwägen, ob Menophilos nicht beide Funktionen zusammen auf Dauer innehatte.

<sup>41</sup> L. ROBERT hat dies, als er die wenigen Belege für das Amt zusammenstellte, erwogen, etwa CRAI 1975, 318 f. – In Aizanois Claudiuskult gab es zwei νεωκόροι διὰ βίου: LBW 848.

<sup>42</sup> In der Kaiserzeit zunehmendes Sozialprestige dieser und ähnlicher Sakralämter, beim wirtschaftlichen Potential des Zeus von Aizanoi besonders plausibel, hat schon L. ROBERT konstatiert: REA 62, 1960, 316 f., vgl. W. GÜNTHER, IstMitt. 35, 1985, 186 f.; DEBORD, a. O. 259. Die Belege für die νεωκόροι von Aizanoi lassen sich mit Hilfe des Index zu MAMA IX (2 Ib, s. v.) leicht überblicken. Als ein für die Gruppe typisches Beispiel greife ich

sie, zugleich und vor allem, mit Frau und Tochter als erster Schützling des gemeinsam bedienten Gottes geehrt wird. Ihren konkreten Anlaß gibt die Weihung nicht zu erkennen, wohl aber die sozialen Strukturen, aus denen sie hervorgegangen ist und zu deren Stabilisierung sie beizutragen hatte: Wie das übrige Management der Polis war auch der Tempeldienst Familienpolitik und Familienrepräsentation.

Unklar bleibt allerdings der Platz, den der zuletzt genannte, aber als Finanzier des Votivs gewiß nicht außenstehende Seleukos einnahm: Ob er einer der νεωκόροι unter Menophilos war und vor allem ob sein Vater der ἀρχιερεὺς Ἀπολλώνιος Μηνοφίλου Ἀζανίτης ist, der in seiner γνώμη für das Koinon von Asia die Details der Kalenderreform vorformulierte, die Paullus Fabius Maximus 10/9 v. Chr. zu Ehren des Augustus angeregt hatte?<sup>43</sup> Sein Name zeigt wohl, daß seine Vorfahren zu der Gruppe in hellenistischer Zeit in Aizanoi angesiedelter Makedonen gehören, von der auch die hier als Anhang publizierte Inschrift Zeugnis gibt.

Mit Nannas und Tib. Claudius Menogenes sind wir auf hinreichend sicherem Grund, um die Frage nach der Ära von Aizanoi zu erledigen: Das auf dem Altar angegebene Jahr 138 kann nicht nach der aktischen Ära, durch die man mit der Weihung auf 107/8 käme, gerechnet sein, während die sullanische Ära mit 53/4 ein ganz plausibles Jahr ergibt, innerhalb dessen das Tagesdatum etwa in die zweite Maihälfte, also noch ein halbes Jahr vor den Tod des Claudius, gefallen ist.

Es ist leicht, nach dem Fund des entscheidenden Dokumentes klüger zu sein als die Vorgänger, die es noch nicht zur Hand hatten. Ihre Argumente im einzelnen zu widerlegen, ist überflüssig, weil sie gegen die vorgeführte Evidenz sämtlich nicht durchschlagen, aber ein paar methodisch relevante Hauptpunkte bedürfen im Rückblick der Diskussion, die durch LESCHHORNS sorgfältiges, für das Folgende vorausgesetztes Resümee des Forschungsstandes<sup>44</sup> ganz erheblich erleichtert und entlastet ist.

---

die von A. KOERTE, AM 25, 1900, 403 N.3 publizierte Inschrift für Artemidoros heraus, weil sie ohnehin einer Revision bedarf. Sie steht auf einer noch heute im Flußbett des Penkalas nahe den Fundamentresten von Brücke 3 liegenden Statuenbasis (Abb. 3). Der Text ist entgegen der Erinnerung KOERTES am Ende komplett, in Z. 6, 9 und 10 sollten die Ergänzungen etwas länger sein, so daß das Ganze etwa so aussehen könnte: [Ἡ] βουλὴ καὶ ὁ δῆμος | [ἐ]τείμησεν Ἀρτεμίδ[ι]δ[ω]ρον Μηνοφίλου |<sup>4</sup> [νεω]κόρον τοῦ Διὸς | [ἀνδρ]α φιλόπατριν | [ὄντα] φιλότεμον | [ἐν] στρατηγίας καὶ |<sup>8</sup> [ἐν] κ]ατασκευαῖς | [ἐπὶ] πολλῇι τῇι πε[ρὶ] τὴν πα[τρίδα] εὐνοία.

<sup>43</sup> R. K. SHERK, *Roman Documents from the Greek East*, 1969, N.65 (OGI 458), vgl. U. LAFFI, *SCO* 16, 1967, 5–98.

<sup>44</sup> Vgl. o. Anm. 20. Die von LESCHHORN schon als unergiebig ausgeschiedenen Zeugnisse werden hier nicht mehr erwähnt, die Indizien für einen Wechsel von der aktischen zur sullanischen Ära nach der Mitte des 3. Jh.s erscheinen nun natürlich in einem ganz anderen Licht, und die Rückkehr Aizanois in den Kreis seiner sullanisch rechnenden Nachbarn macht die auf angeblich divergierende Ären gestützten Gebietsabgrenzungsversuche (LESCHHORN, a. O. 243 f.) hinfällig.

Zur Stützung ihrer Aktium-These haben die Herausgeber von MAMA IX und LESCHHORN<sup>45</sup> eine historische Argumentation aufgebaut, deren Hinfälligkeit von vornherein einsichtig gewesen sein sollte: In Z.1 des undatierten und aus unklarem Zusammenhang stammenden Fragmentes MAMA IX 38 liest man --- Μητροδόρου Μηνοφίλου τοῦ Μενάνδρου ---, und in ihrem Kommentar haben die Herausgeber diese Kombination von drei in Aizanoi ganz besonders häufigen<sup>46</sup> Namen als einen der dort so beliebten Doppelnamen, Metrodoros Menophilos, mit Angabe des Vaters, Menandros, erklärt. In der Tat spricht alles für diese Interpretation, die ihre Finder jedoch bei der Besprechung der wiederum stark zerstörten Grabinschrift MAMA IX 84 anscheinend völlig aus dem Auge verloren haben. Metrodoros ist nun nämlich unvermittelt Sohn des Menophilos, womit aus zwei Generationen drei geworden sind. Von dieser bedenklichen Voraussetzung aus weiterspekulierend, erklären die MAMA-Herausgeber Metrodoros (nach 38 Sohn eines Menandros) für identisch mit dem homonymen Sohn jenes Menophilos, an den der Nerobrief (o. Anm.35) adressiert ist. Als Vater dieses Menophilos setzen sie, obwohl gar nichts dafür spricht, denselben Menandros an, der in MAMA IX 84 Großvater eines zweiten, im Jahr 94 der Ära von Aizanoi gestorbenen Metrodoros ist. Die Vorstellung von den beiden namensgleichen Vettern läßt sich nur halten, wenn der Tod des einen nicht sullanisch auf 9/10 n. Chr. zu datieren ist, sondern eine aktische Ära ihn bis 63/4 n. Chr. am Leben läßt, aber es liegt auf der Hand, daß dieses Hypothesengebäude nicht aus solidem prosopographischem Faktenmaterial errichtet ist und für die Ärenfrage niemals argumentativen Wert hatte.

Das Türgrabsteinfragment MAMA IX 255 ist auf das Jahr 162 der aizanitischen Ära datiert, der Bestattete heißt wahrscheinlich Βωλᾶς<sup>47</sup> und nimmt mit diesem Namen nach allgemeiner Ansicht Bezug auf M. Vettius Bolanus, der zwischen 74 und 79, vielleicht 75/6, Proconsul von Asia war.<sup>48</sup> Nach aktischer Rechnung wäre Bolas 131/2 gestorben, was den Herausgebern von MAMA IX und LESCHHORN chronologisch komfortabler erschien als ein sullanisches Todesdatum 77/8. Über Anlaß und Intention der Namensannahme wissen wir freilich so wenig wie über das Alter des Bolas in diesem Moment und bei seinem Tod, und deshalb hat auch dieses Dokument in der Ärendebatte keinen relevanten Platz. Es zeigt vielmehr jetzt einen Fall sehr rascher Rezeption des Namens Bolanus.

<sup>45</sup> A. O. 237.

<sup>46</sup> Dies allein macht ja schon einen Versuch prosopographischer Identifikation riskant.

<sup>47</sup> In Aizanoi kommt der Name mehrfach und sowohl in der Langform Βωλάνος als auch hypokoristisch zu Βωλᾶς verkürzt vor. MAMA IX 255 ist Βωλάνῳ gedruckt, aber dem widerspricht die beigelegte Zeichnung, die nach ΒΩΛΑ Bruch so notiert, daß die Kurzform wahrscheinlicher ist (das für Tafel XXVII angekündigte Abklatschfoto findet sich dort nicht, die mit C 255 erklärte Abbildung ist in Wirklichkeit die von C 234).

<sup>48</sup> Vgl. die Hinweise bei G. STUMPF, Numismatische Studien zur Chronologie der römischen Statthalter in Kleinasien, 1991, 194–196.



Auf KOERTES Publikation eines Grabsteins mit dem Jahresdatum 172 geht das sprachgeschichtliche Argument zurück, daß die dortige Graphie  $\epsilon\iota$  für  $\bar{\iota}$  aktisch 141/2 wahrscheinlicher sei als sullanisch 87/8. Man hätte es gar nicht wiederaufgreifen dürfen.<sup>49</sup> Interessanter ist das paläographische Mißbehagen, das GÜNTHER angesichts der postumen Ehrung für  $\text{Μηνογένης Μενίωκου}$  empfand, die aus dem aizanitischen Jahr 37 stammt.<sup>50</sup> Die sullanische Ära führt hier auf 49/8 v. Chr., und GÜNTHER glaubte, damit vor allem das <quadratische> Sigma dieser Inschrift nicht vereinbaren zu können. Das fortgeschrittene 2. Jahrhundert n. Chr. schien ihm viel eher plausibel und mit der Annahme einer Sonderära oder des versehentlichen Ausfalls des Hunderterzeichens auch argumentativ erreichbar zu sein. WAELKENS<sup>51</sup> und die anderen Herausgeber von MAMA IX<sup>52</sup> haben auch hier ihre aktische Ära ins Spiel gebracht, nach der die Inschrift auf 6/7 n. Chr. zu datieren wäre, aber gar nicht bemerkt, daß mit diesem Ansatz in der spätaugusteischen Zeit das paläographische Problem keineswegs gelöst, eher noch verschärft wäre. Schriftdatierungen sind selbstverständlich um so riskanter, je dünner das <Feld> sicher datierter Vergleichsstücke vom selben Ort besetzt ist, und im gegebenen Fall kann die rechte Konsequenz aus dem Befund nur sein, unsere Vorstellung über die im Kleinasien des mittleren 1. Jahrhunderts v. Chr. möglichen Buchstabenformen anzureichern. Isoliert sind <quadratisches> Sigma und depraviert erscheinender Schriftstil in diesem Jahrhundert durchaus nicht, vielmehr in den Steininschriften Ägyptens ganz gängig,<sup>53</sup> und auf späteleukidischen Münzen kann man die Entstehung dieser Sigma-Variante recht gut beobachten.<sup>54</sup> Die Paläographie macht also kein Problem,<sup>55</sup> sondern paßt im Gegenteil zu dem auf der Inschrift angegebenen Datum, wenn es sullanisch auf 49/8 v. Chr. umgerechnet wird, von allen diskutierten Alternativen bei weitem am besten.

<sup>49</sup> KOERTE, am Anm. 42 a. O. 403 f.; LESCHHORN, a. O. 236. Grammatikzitate dürften sich erübrigen,  $\epsilon\tau\epsilon\mu\eta\sigma\epsilon\nu$  steht in Aizanoi z. B. auf dem im Anhang publizierten späthellenistischen Grabstein.

<sup>50</sup> Ist. Mitt. 25, 1975, 351–356.

<sup>51</sup> Die kleinasiatischen Türsteine, 1986, 48 f.

<sup>52</sup> S. LIV. LESCHHORN ist ihnen a. O. 236 hierin ebenfalls gefolgt.

<sup>53</sup> Die folgenden mit vorzüglichen Fotos dokumentierten Beispiele belegen das Phänomen durch das ganze Jahrhundert hindurch: A. BERNAND, *Le Delta égyptien* 1, 1970, 445 ff. mit Taf. 16 f. (2. Jh./1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.); I. Fayum 201 mit Taf. 34 (95 v. Chr.); I. Fayum 10 (vgl. J. BINGEN, CE 51, 1976, 213) mit Taf. 8 (80/68 v. Chr.); I. Fayum 204 mit Taf. 36 (68 v. Chr.); BERNAND, a. O. 899 ff. mit Taf. 47 f. (5 v. Chr.).

<sup>54</sup> Beispiele sind etwa A. HOUGHTON, *Coins of the Seleucid Empire*, 1983, N. 851 (Antiochos VIII.); 861 (Demetrios III., vgl. auch die von TH. FISCHER vorgestellte Münze in Bochum: Ein Seleukide aus Damaskus, Ruhr-Universität Bochum 1993).

<sup>55</sup> Auch J. u. L. ROBERT (BE 1976, 676, in: REG 89, 557) sahen hier, ausnahmsweise einmal zu Unrecht, eine Schwierigkeit. – Korrekturzusatz: Das Schriftbild einer späthellenistischen Grabstele aus Aphrodisias (C. P. JONES – R. R. R. SMITH, AA 1994, 455–461) bestätigt neuestens meine Überlegungen.

Aus der Beobachtung der Türgrabsteindekoration hat schließlich WÆLKENS stilkritische Kriterien für die chronologische Einordnung dieser Monumente entwickelt, die ihm in Gemeinschaft mit den Mitherausgebern von MAMA IX «a very strong case that the Actian era was used at Aezani» zu sein schienen,<sup>56</sup> und LESCHHORN ist auch hier gefolgt. Verschiedene Elemente dieses gewagt engmaschigen archäologischen Datierungssystems erweisen sich freilich bei näherem Zusehen als so fragil,<sup>57</sup> daß es das in es gesetzte Vertrauen eigentlich von Anfang an nicht verdiente. Die Aussage der epigraphisch-numismatischen Dokumentation wird dadurch nicht erschüttert, stellt vielmehr ihrerseits die Datierungstechniken des Standardwerkes von WÆLKENS wenigstens partiell in Frage und läßt die Risiken der Anwendung von Methoden wie Frisuren- und Baudekorvergleich, die sich auf anderen Gebieten der klassischen Archäologie bewährt haben, beim Umgang mit folkloristischem Kunstgewerbe, zu dessen Produkten die Türgrabsteine gehören, neu hervortreten.

## Anhang

### 3. Grabstele des Polemaios

In einem Bauernhaus am Nordrand des Areals der Hallenstraßengrabung ist 1994 eine unten links gebrochene marmorne Giebelstele aufgetaucht, deren Vorderseite leider sehr abgerieben und im Giebelbereich zusätzlich beschädigt ist (Abb. 4). Von der Giebeldekoration mit einst umlaufendem Eierstabfries und Eckpalmetten kann man sich freilich anhand der Reste, die auf der besser erhaltenen rechten Nebenseite noch gut sichtbar sind, eine Vorstellung machen (Abb. 5). Wie der große Efeukranz, der die Hauptseite schmückt, legt sie eine Datierung des Monuments in die hellenistische Zeit, wohl das 2./1. Jahrhundert v. Chr., nahe. Die Inschrift mit vorgeritzten Ober- und Unterzeilen (Abb. 6) steht unter dem Kranz, und ihre ohnehin zarten Buchstaben sind fast bis zur Unlesbarkeit abgetreten.<sup>58</sup> Die Maße sind: H 132. B 57 (unter dem Oberprofil 56). T 20. Bh. 1,5–1,8. Za. 1.

<sup>56</sup> Zusammengefaßt am Anm. 51 a. O. MAMA IX S. LIV.

<sup>57</sup> So gibt es etwa in WÆLKENS' Gruppe der frisuren datierten Grabsteine nur vier mit Porträt, von denen lediglich zwei erhalten sind, davon N. 79 («Die Frisur erinnert an die Haartracht der Älteren Faustina») sehr beschädigt und N. 83 («Frisur ... wohl von der früheren Haartracht der Iulia Domna übernommen») erst gegen Ende der Gruppe angesetzt, stützt sich die Datierung von N. 60 f. auf stilistische Reminiszenzen an die Dekoration spätrajanisch/hadrianischer Großbauten und bleibt die Berechnung des Jahrhunderts zwischen der frisuren datierten Gruppe und den sullanisch auf 74/5 und 81/2 zu datierenden N. 42; 43; 52 (= die oben besprochene Grabinschrift des Asklepiades II.) vage.

<sup>58</sup> Das Geschick, mit dem D. JOHANNES auf seinen Fotos vieles deutlicher sichtbar gemacht hat, als es bei Tageslicht zu erkennen war, ist bewundernswert.

Ἀυσίας Περδίκκου ἐτείμησεν Π[ο]-  
 λεμαῖον Περδίκ[κ]ου τὸν ἀδελφὸν  
 φιλοστοργίας ἔνεκεν.

Der erste und dritte Buchstabe sind ganz unsicher, der dritte könnte auch Ξ (oder E?) gewesen sein, beim zweiten gibt es zu Y wohl keine Alternative, Αὐξίας ist ebenso denkbar wie Αυσίας. Lange habe ich geschwankt, ob die Spuren zwischen Kranz und erster Textzeile Kratzer oder Reste eines Datums (Ἔτους + Zahl) sind, die Entscheidung für das erstere ist nicht definitiv.

Es handelt sich um das Grabmal, das der Sohn eines Perdikkas als Zeugnis seiner oder dessen Zuneigung<sup>59</sup> für seinen Bruder Polemaios errichtet hat. Hellenistische Monumente sind selten in Aizanoi, dieses liefert einen interessanten Beitrag zu dem wenig zahlreichen makedonischen Namenmaterial der Stadt, dessen historische Relevanz der Aufmerksamkeit der Herausgeber von MAMA IX nicht entgangen ist. Sie haben darin ein weiteres Indiz für eine Ansiedlung von Soldaten im hellenistischen Aizanoi gesehen, von der sie auch in den κληροί, in die das durch Attalos I. und Prusias I. dem Zeus geweihte Land eingeteilt war, eine Spur erkennen.<sup>60</sup> Mindestens daß es, wie an vielen Orten Lydiens und Phrygiens,<sup>61</sup> auch in Aizanoi eine makedonische Militärkolonie gab, ist jetzt kaum mehr zu bezweifeln.

*Kommission für Alte Geschichte  
 und Epigraphik des  
 Deutschen Archäologischen Instituts  
 Amalienstr. 73 b  
 80799 München*

<sup>59</sup> Φιλοστοργία kann in beiden Richtungen gedacht sein, wie L. ROBERT, *Hellenica* 13, 1965, 39–41, gezeigt hat. Die Formulierung läßt die Alternative vielleicht bewußt offen.

<sup>60</sup> S. XL–XLII; LIX.

<sup>61</sup> Das Phänomen dieser Μακεδόνες-Gruppen ist wiederholt besprochen worden, vgl. etwa die Hinweise bei PH. GAUTHIER, *Nouvelles inscriptions de Sardes* II, 1989, 163; G. M. COHEN, *AncSoc* 22, 1991, 41–50; O. MASSON, *REG* 106, 1993, 167, insbesondere L. ROBERTS Überlegungen zu Dokimeion (*A travers l'Asie Mineure*, 1980, 240–244).



1: Foto:  
DAI Istanbul



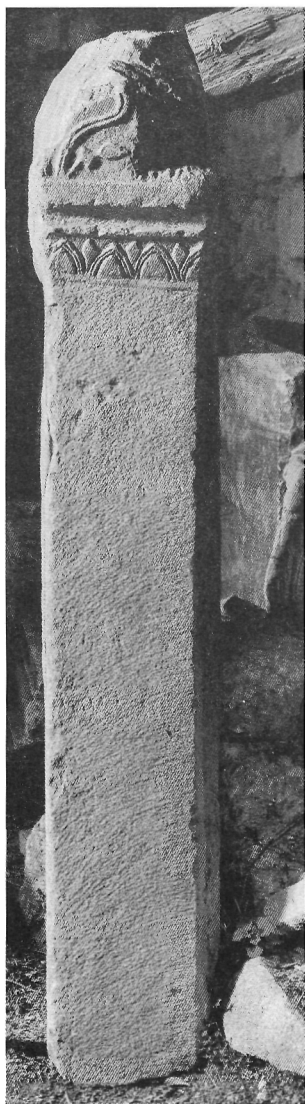


3: Foto: M. Wörrle

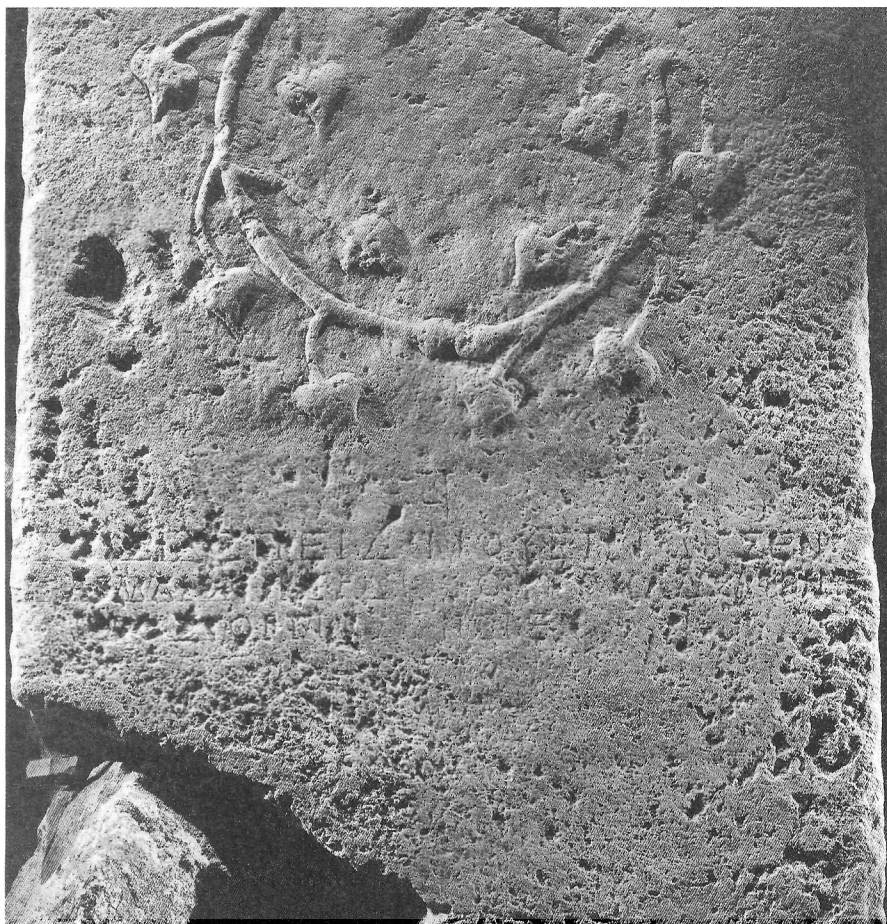




4: Foto: DAI Istanbul, D. Johannes



5: Foto: DAI Istanbul,  
D. Johannes



6: Foto: DAI Istanbul, D. Johannes



